
Wachstum und Verteilung unter „New Labour“ 1997-2007

Nikolaus Kowall

1. Einleitung

Dieser Artikel stellt eine Zusammenfassung der im November 2008 fertig gestellten Diplomarbeit „Wachstum und Verteilung im Vereinigten Königreich. Die Periode 1997-2007 im VK und in vergleichbaren Volkswirtschaften gemäß stilisierter Fakten“ (herunterzuladen unter www.kowall.eu) dar. Das Wesentliche dieser Diplomarbeit zugrunde liegende Motiv war zu untersuchen, ob zwischen einer egalitären Einkommensverteilung und einem soliden Wachstum ein empirisch positiver Zusammenhang besteht. Das VK wurde als zentraler empirischer Beleg für die genannte Korrelation gewählt, weil während des Beobachtungszeitraums nicht nur das Wachstum robust war, sondern auch die Verteilung der Einkommen etwas gleicher wurde. Selbst wenn diese Arbeit keine explizit politischen Analysen zu liefern intendiert, bestehen noch zwei Nebenmotive:

1.) Die Geschichtsschreibung bezüglich der Effekte des „Dritten Weges“ im VK wird innerhalb der kontinentalen Arbeitnehmerbewegung voraussichtlich folgendermaßen aussehen: „New Labour sei ein neoliberales trojanisches Pferd innerhalb der sozialdemokratischen Familie gewesen. Sie habe den Thatcher-Kurs schaumgebremst fortgeführt und sei gemeinsam mit dem neoliberalen Paradigma im Zuge der Krise untergegangen.“ In diesem Artikel sollen Auswirkungen der wirtschafts- und sozialpolitischen Programme der Regierungen Blair und Brown etwas differenzierter dargestellt werden.

2.) Die Wirtschafts- und Sozialpolitiken der vier großen europäischen Volkswirtschaften (Vereinigtes Königreich, Deutschland, Frankreich, Italien) sollen verglichen werden. Die Vorstellung einer großen Ähnlichkeit zwischen der Politik der SPD unter Schröder (1998-2005) und der Politik von Labour unter Blair (1997-2007) ist mit den Resultaten dieser Arbeit nicht aufrechtzuerhalten.

1.1 New Labour

Im Mai 1997 siegte die Labour Party mit 43,2 Prozent der Stimmen, nach 18 Jahren wurden die Konservativen abgelöst. „New Labour“ nahm

für sich in Anspruch, einen dritten Weg zu vertreten, der sich sowohl von der klassenkämpferischen Labour Party der 1980er-Jahre als auch von den Konservativen unterscheiden sollte.¹ Der bekannte britische Soziologe Anthony Giddens wird oft als ein geistiger Vater von „New Labour“ bezeichnet.² Giddens spricht in seinem 1998 erschienenen Werk „The Third Way“ von einer Konzentration auf eine ex-ante Umverteilung der Chancen anstelle der bisherigen ex-post Umverteilung mittels Transfers.³ Arbeitslosigkeit ist bei ihm kein makroökonomisches Phänomen, sondern das Resultat falscher Anreizsysteme – etwa zu langer Bezugszeiten von Arbeitslosengeld – und schlechter Ausbildung.⁴

Die „*welfare to work*“-Strategie der Labour-Regierung geht weit über arbeitsmarktpolitische Fragen hinaus und macht sich die soziale Inklusion aller Bevölkerungsteile und die Überwindung von Armut zum Ziel. Soziale Integration bedeutet die Inklusion in den Arbeitsmarkt.⁵ Im Labour-Manifest von 1997 war keine explizite Umverteilung, jedoch Entlastungen für die unteren Einkommensschichten geplant. Die Reduktion von Staatsausgaben- oder Abgabenquote wurde nicht als Ziel genannt, sehr wohl jedoch der zielsicherere Einsatz der vorhandenen Mittel.⁶ Ein Rückzug des Staates im neoliberalen Sinne – etwa im Gesundheitssystem – wurde nicht angestrebt. Nach dem ersten Jahrzehnt Labour-Regierung stellt sich die Frage, wie sich die Idee des „dritten Weges“ in der Realität ausgewirkt hat.

Einer kurzen Vorstellung der „Verteilungshypothese“ folgt ein Überblick über die makroökonomische Entwicklung des VK von 1997 bis 2007. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit der Entwicklung der Einkommensverteilung in Großbritannien, danach folgt eine Diskussion, inwiefern die Politik der Labour-Regierung auf die Trends in der Verteilung Einfluss hatte. Letztlich werden Wachstum und Verteilung im VK den Entwicklungen in Deutschland, Frankreich und Italien gegenübergestellt.

2. Die Verteilungshypothese

Die Frage nach dem Verhältnis von Einkommensverteilung und Wirtschaftswachstum ist die zentrale Frage der diesem Artikel zu Grunde liegenden Diplomarbeit. Es gibt zwei wesentliche Gründe, weshalb ein Effekt der Einkommensverteilung auf das Wachstum vermutet wird. Einerseits kann eine Volkswirtschaft nur wachsen, wenn ein Teil der Ressourcen zur Produktion von Investitionsgütern verwendet wird. Es besteht folglich, je nach Kapazitätsauslastung, ein Zielkonflikt um die Ressourcenverwendung für Investitionen oder Konsum. Die Investitionen werden in der keynesianischen Theorie als die treibende Kraft des Wirtschaftswachstums betrachtet.⁷ Der zweite wesentliche Zusammenhang besteht im klassenspezifischen Sparverhalten.⁸ Eine Umverteilung der Einkom-

men von Gruppen mit hoher marginaler Sparneigung zu Gruppen mit geringer marginaler Sparneigung wird über den Konsum die aggregierte Nachfrage stimulieren.

Aufbauend auf postkeynesianischen Modellen zum Verhältnis zwischen funktioneller Einkommensverteilung und Wachstum sowie unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte der personellen Einkommensverteilung beschäftigt sich dieser Artikel mit der Relation von Verteilung und Wachstum. Es wird wie bei Marglin und Badhuri (1990) davon ausgegangen, dass Verschiebungen in der funktionellen Verteilung, also Veränderungen der Lohnquote, einen Effekt auf das Wachstum haben.⁹ Wie bei Palley (2006) wird weiters ein positiver Effekt einer stärkeren personellen Gleichverteilung auf das Wachstum unterstellt.¹⁰ Tatsächlich kann für die letzten zehn Jahre im VK gemäß stilisierter Fakten ein positiver Zusammenhang zwischen Verteilung und Wachstum beobachtet werden. Die Hypothese lautet: „Der Umstand, dass sich personelle und funktionelle Einkommensverteilung von 1997 bis 2007 im Vereinigten Königreich deutlich egalitärer entwickelt haben als in vergleichbaren Volkswirtschaften der Eurozone, hat die robuste Wachstumsperformance auf der Insel begünstigt.“¹¹

3. Makroökonomische Entwicklung

Der Gouverneur der britischen Zentralbank Mervin King bezeichnete im Jahr 2003 das vorangegangene Jahrzehnt als „*NICE-Decade*“. NICE steht für „*Non-Inflationary Continuous Expansion*“.¹² Diese Einschätzung ist durchaus gerechtfertigt, wie Tabelle 1 zeigt.

Das reale BIP wuchs im VK mit einem Mittelwert von 2,8 Prozent pro Jahr, das entspricht einem deutlichen Anstieg um 32,3 Prozent im gesamten Beobachtungszeitraum. Der Konsum, der in dieser Arbeit als treibende Kraft betrachtet wird, stieg von 1997 bis 2007 um beachtliche 37,5 Prozent an. Die Arbeitslosigkeit sank gemäß nationaler Statistik von 7,9 (1996) auf 5,2 Prozent. Die Inflation war mit durchschnittlich 1,7 Prozent sehr gering. Das Leistungsbilanzdefizit lag im Schnitt bei -2,1 Prozent. Das Budgetdefizit betrug durchschnittlich nur 1,4 Prozent, und der Schuldenstand reduzierte sich auf im europäischen Vergleich sehr niedrige 43,8 Prozent des BIP. Die Abgabenquote nahm mit +1,7 Prozentpunkten leicht zu, die Staatsausgabenquote stieg mit plus 2,4 Prozentpunkten etwas kräftiger an und erreichte zuletzt 41,7 Prozent.

Die wichtigsten Indikatoren dieser Arbeit werden nicht nur für das Vereinigte Königreich betrachtet, sondern jeweils mit den vier großen europäischen Volkswirtschaften verglichen. Das sind neben dem VK noch Deutschland, Frankreich und Italien, die punkto Bevölkerungszahl, Wirtschaftsleistung und Wirtschaftsleistung pro Kopf mit dem Vereinigten Königreich recht gut vergleichbar sind, wie Tabelle 2 verdeutlicht.

Tabelle 1: Zentrale makroökonomische Indikatoren für das Vereinigte Königreich 1997 bis 2007 (in %)

Jahr	Wachstumsrate	Konsum (privat) Veränd.	Arbeitslosenquote	Inflationsrate	Leistungsbilanz % d. BIP	Budgetdefizit % d. BIP	Schuldenstand in % d. BIP	Abgabenquote in % d. BIP	Staatsausgabenquote in % d. BIP
1997	3,1	3,5	6,8	1,8	-0,1	-2,2	49,8	36,9	39,3
1998	3,4	3,9	6,1	1,6	-0,4	-0,1	46,7	37,9	38,2
1999	3,0	4,5	6	1,3	-2,4	0,9	43,7	38,3	37,7
2000	3,8	4,6	5,5	0,8	-2,6	3,6	41,0	38,8	38,0
2001	2,4	3,0	5	1,2	-2,2	0,5	37,7	38,7	38,6
2002	2,1	3,5	5,1	1,3	-1,6	-2,0	37,5	37,1	39,6
2003	2,8	2,9	4,9	1,4	-1,3	-3,3	38,7	36,9	40,3
2004	3,3	3,4	4,7	1,3	-1,6	-3,4	40,4	37,3	40,8
2005	1,8	1,5	4,8	2,1	-2,5	-3,4	42,1	38,3	42,2
2006	2,9	2,0	5,3	2,3	-3,9	-2,6	43,1	39,1	41,8
2007	3,0	3,1	5,2	2,3	-4,2	-2,9	43,8	38,5	41,7
kumuliert	32,3	37,5	---	18,8	---	---	---	---	---
Durchschnitt	2,8	3,2	5,4	1,7	-2,1	-1,4	---	38,0	39,8
Differenz 97-07	---	---	-1,6	---	-4,1	---	-6,0	+1,7	+2,4

Quelle: Eurostat- und Ameco-Daten der EU-Kommission. Bei der Rate des BIP-Wachstums, des Konsums und der Inflation wurde jeweils das geometrische Mittel errechnet, ansonsten das arithmetische Mittel.

Die britische Volkswirtschaft erlebte zwischen 1992 und 2007 die längste und stärkste Periode ökonomischer Expansion in der gesamten Wirtschaftsgeschichte des Landes.¹³ Tatsächlich hat das VK bis Anfang 2008 seit über 60 Quartalen durchgehend nur Wachstum gesehen. Der Großteil dieses Aufschwungs fällt in die Regierungszeit von Labour, der Boom hat jedoch schon einige Jahre zuvor begonnen. Das VK verzeichnete das im Vergleich stärkste Wachstum mit einem Mittelwert von 2,8 Prozent, gefolgt von Frankreich mit im Schnitt immerhin 2,3 Prozent. Deutlich schwächer war die Entwicklung in Deutschland und Italien mit einem Mittelwert von jeweils 1,5%, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Wirtschaftsindikatoren der großen EU-Länder 2007

Land	Bevölkerung (Mio.)	BIP (Billionen Euro)	BIP / Kopf (Euro)	BIP-Wachstum 1997-2007
D	82,3	2,24	27 200	1,54
F	63,6	1,62	25 500	2,27
I	59,2	1,28	21 600	1,48
VK	60,9	1,68	27 600	2,84

Quelle: Ameco-Daten der EU-Kommission (2008), eigene Berechnungen.

Sollte sich herausstellen, dass andere makroökonomische Faktoren zur Erklärung des starken Wachstums ausreichen, wäre es schwierig, der Verteilungshypothese noch Erklärungsspielraum einzuräumen. Daher wurden in der Diplomarbeit externe Faktoren identifiziert. Aus Platzgründen können in diesem Artikel nur die zusammengefassten Resultate dieser Untersuchung wiedergegeben werden. Die Wechselkurse zwischen dem Pfund und dem Euro konnten als sehr stabil bezeichnet werden und dürften keinen besonderen Einfluss auf das britische Wachstum gehabt haben.¹⁴ Der Einfluss der Zinsen auf das britische Wachstum ist eher umstritten. Während ein klar negativer Effekt der EZB-Geldpolitik auf die deutsche Wirtschaftsdynamik festgestellt werden kann, dürfte die britische Geldpolitik im Saldo keinen relevanten positiven oder negativen Einfluss auf das BIP gehabt haben.¹⁵ ¹⁶ Bei den Exporten liegt das VK bezogen auf die drei Vergleichsnationen mit Frankreich im Mittelfeld, hinter Deutschland und vor Italien.¹⁷ Auch die Exporte dürften keine außergewöhnliche Wirkung auf das BIP entfaltet haben. Sowohl Wechselkurse und Zinsen als auch Exporte werden daher als neutral bezeichnet und in Tabelle 3 mit „n“ klassifiziert.

Die Entwicklung der Nettoexporte deutet mit einem durchschnittlichen negativen Außenbeitrag von -2,6 Prozent auf eine deutliche Belastung für das BIP hin und wird daher als negativ „-“ klassifiziert.¹⁸ Die Hauspreise

Tabelle 3: Zusammenfassung der Wirkung externer Faktoren

Wechselkurse	Zinsen	Exporte	Leistungsbilanz	Finanzpolitik	Hauspreise
n	n	n	-	+	+

hatten mit einem realen Anstieg von 147 Prozent mit Sicherheit einen außergewöhnlich positiven Effekt auf die Konsumnachfrage, sie werden als positiv „+“ klassifiziert.¹⁹ Einen besonders starken positiven Einfluss hatte die expansive britische Finanzpolitik in den internationalen Krisenjahren 2001-2003, die einzige Phase, in der die Ausgabenquote stieg, während gleichzeitig die Abgabenquote sank. Eine genaue Analyse wird in der Diplomarbeit geboten.^{20 21}

Leistungsbilanz, Hauspreise und expansive Budgetpolitik wirken in unterschiedliche Richtungen, wobei der Saldo mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv ist. Die entscheidende Frage ist, ob für diese Verteilungshypothese nach dem positiven Saldo aus Hauspreisen und expansiver Budgetpolitik noch Erklärungsspielraum bleibt. Wenn man die Gegenannahmen zur Hypothese maximal verschärft, könnte man zuerst den negativen Einfluss der Leistungsbilanz auf das Wachstum eliminieren. Weiters könnte man für jedes Jahr den maximalen Hauspreisschätzer der OECD auf den privaten Konsum anwenden.²² Dies würde für die gesamte Periode bereits 25 von 37,5 Prozentpunkten des privaten Konsumanstiegs erklären. In den Krisenjahren 2001 bis 2003 könnte man das gesamte verbleibende Konsumwachstum nach Abzug des Hauspreisschätzers eliminieren, weil man die restlichen 3,6 Prozentpunkte vollständig der expansiven Finanzpolitik zuschreibt.²³ Von den ursprünglich 37,5 Prozent Konsumanstieg blieben selbst unter diesen verschärften Annahmen immer noch 8,8 Prozentpunkte gänzlich unerklärt. Die stilisierten Fakten aus diesem Abschnitt lassen insgesamt vermuten, dass noch viel Erklärungsspielraum offen bleibt.

3. Einkommensverteilung im VK

3.1 Personelle Einkommensverteilung

Zwei Studien liegen dem Abschnitt über die personelle Verteilung zu Grunde. Einerseits die Studie „Poverty and inequality in the UK: 2008“ (Juni 2008) des renommierten „Institute for fiscal studies“ (IfS). Sie basiert auf Haushaltsdaten bezüglich des verfügbaren Einkommens, also nach Einkommensteuer, Versicherungsbeiträgen und Kommunalsteuer.²⁴ Die zweite Studie, „Monitoring poverty and social exclusion“ des „New Policy Institutes“, beruht auf den gleichen Daten.

In einem ersten Schritt werden Zuwächse der jeweiligen Einkommensklassen untersucht. Zur entsprechenden Illustration dienen beispielsweise Quintile, die je ein Fünftel der Bevölkerung umfassen. Für Großbritannien sind das jeweils rund elf Millionen Menschen. Aus Tabelle 4 geht hervor, dass das zweitärmste Quintil mit +25,7% die höchsten Einkommenszuwächse verzeichnet, gefolgt vom mittleren und vom obersten Quintil mit +23,0%, gefolgt vom untersten Quintil mit +21,7% und dem vierten Quintil mit +20,4%. Es fällt auf, dass die Quintile 2 und 3 recht gut abschneiden. Möchte man einen Indikator errechnen, könnte man beispielsweise die Einkommenszuwächse der Summe der beiden untersten Quintile durch die Einkommenszuwächse der Summe der beiden oberen Quintile dividieren. Liegt der Indikator über 1, könnte das als Zunahme der Gleichverteilung interpretiert werden, liegt er unter 1, als Abnahme derselben. Mit einem Wert von 1,092 wird deutlich, dass die personelle Einkommensverteilung nach diesem Einkommenszuwachskoeffizienten mindestens als stabil bezeichnet werden kann.

Perzentile umfassen jeweils ein Hundertstel der Bevölkerung. Der 90:10 Indikator misst das Einkommen des 90sten Perzentils relativ zu jenem des zehnten Perzentils. Dieser Indikator nimmt leicht ab, was an diesen beiden Punkten auf eine stärkere Gleichverteilung der Einkommen schließen lässt.²⁵ Die Entwicklung der Einkommenszuwächse nach Perzentilen lässt sich am besten grafisch ablesen. Das IFS vergleicht in Abbildung 1 die Zuwächse für jedes Perzentil zwischen 1996/97 und 2006/07 mit der Periode konservativer Regierungen zwischen 1979 und 1996/97. Zwischen dem 20sten und dem 90sten Perzentil sind es in Abbildung 1 tendenziell die unteren Einkommen, die während der Labour-Periode stärkere Zuwächse verzeichnen konnten.

Es kristallisiert sich folgendes Bild heraus: Während innerhalb der Mittelschichten die Gleichverteilung zunahm, durchbrechen das oberste und das unterste Dezil diesen Trend. Ein Vergleich mit der Periode der Konservativen zwischen 1979 und 199/96 zeigt jedoch klar, dass unter Labour die unteren sechs Dezile verhältnismäßig stärker gewonnen haben. Unter den Regierungen Thatcher und Major verlief die Kurve linear nach oben, das bedeutet, je höher die Einkommensgruppe, desto stärker ihre relativen Einkommenszuwächse.

Wie in Abbildung 2 ersichtlich wird, schwankte der Koeffizient während der gesamten Labour-Periode stets um 0,34, dramatisch stieg der Gini-Koeffizient in den 1980er-Jahren an, als er von 0,25 im Jahr 1979 auf 0,34 im Jahr 1990 kletterte.²⁶ Die Verteilung unter Labour war gemäß Gini tendenziell stabil, allerdings lässt sich im Gegensatz zu den vorigen Indikatoren eine geringfügig stärkere Ungleichverteilung feststellen.

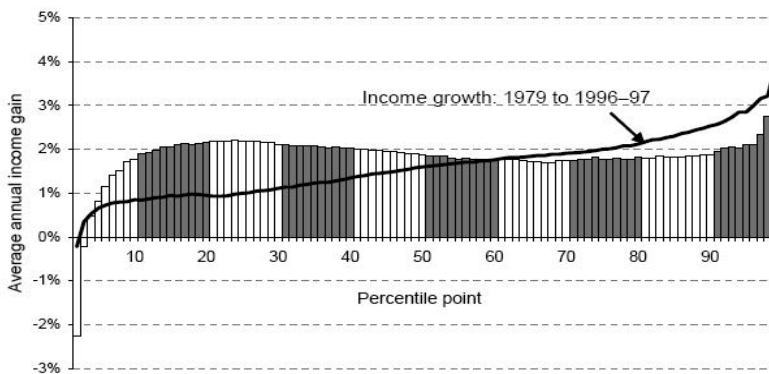
Wer weniger als 60% des Medianeinkommens verdient, gilt als relativ arm. Zwischen 1998/99 und 2004/5 verzeichnete Großbritannien den

Tabelle 4: Realeinkommenszuwächse nach Einkommensquintilen 1996/97-2006/07

	Ärmstes Quintil				Reichstes Quintil
Quintil	1	2	3	4	5
Zuwachs	+ 21,7	+ 25,7	+ 23,0	+ 20,4	+ 23,0

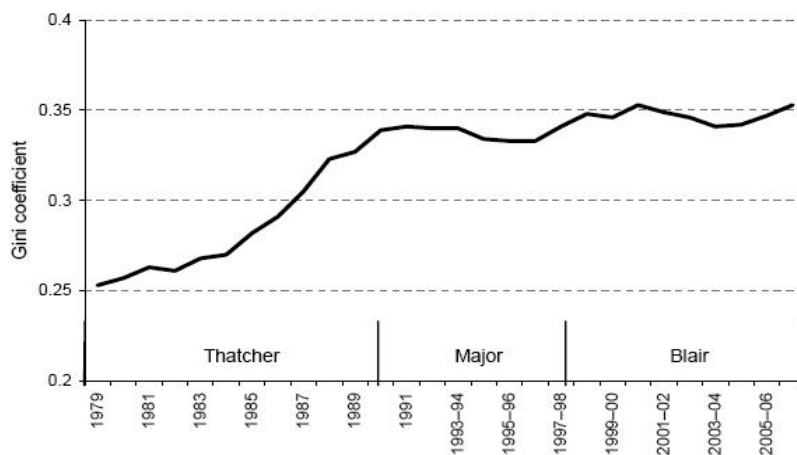
Durchschnittliche jährliche Zuwachsrate des verfügbaren realen Haushaltseinkommens nach Einkommensquintilen 1996/97-06/07. Quelle: Brewer et al. (2008) 22.

Abbildung 1: Einkommenszuwächse nach Perzentilen 2006-7 verglichen mit jenen 1979-1996/7



Quelle: Brewer et al. (2008) 24.

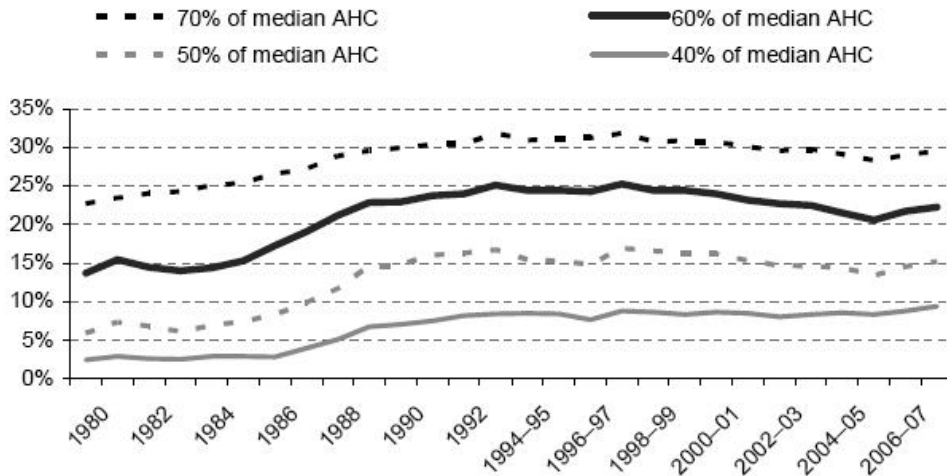
Abbildung 2: Der Gini-Koeffizient im VK 1979-2006/7



Quelle: Brewer et al. (2008) 27.

deutlichsten Rückgang der Armut seit 1961, der Trend endete 2004/05 jedoch abrupt.²⁷ Nichtsdestotrotz kann insgesamt ein Rückgang der Armut festgestellt werden. Labour übernahm 1996/97 eine Armutsquote von 25,3% und erreichte bis 2005/6 eine Reduktion auf 21,6%.²⁸ Die Daten sind in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Die Entwicklung der relativen Armut im VK 1979-2006/7



Quelle: Brewer et al. (2008) 34.

Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung während der Labour-Periode stellt einen eindeutigen Bruch mit der wachsenden Ungleichverteilung der konservativen Periode zwischen 1979 und 1997 dar. Die leichte Gesamtverbesserung der Verteilungssituation und der Rückgang der Armut dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Situation am oberen und jene am unteren Ende der Einkommensskala in gegenteilige Richtungen entwickelt haben. Ein Einkommenszuwachscoefizient, der die Zuwächse der unteren beiden Quintile durch jene der oberen beiden Quintile teilt, ergibt einen Wert von 1,092, was als konstante Einkommensverteilung interpretiert werden kann.

3.2 Die Entwicklung der funktionellen Einkommensverteilung

Den niedrigsten Wert seit 1960 erreichte die Lohnquote im Vereinigten Königreich mit 61,8 Prozent 1997, im Jahr des Antritts der Labour-Regierung. Danach stieg sie wiederum an und stabilisierte sich bei rund 64 Prozent. Von 1997 bis 2007 hat sie um 1,8 Prozentpunkte zugenommen. In Abbildung 4 wird ersichtlich, dass spätestens seit den frühen 1980er-Jahren in den OECD-Staaten ein Abwärtstrend bei der Lohnquote fest-

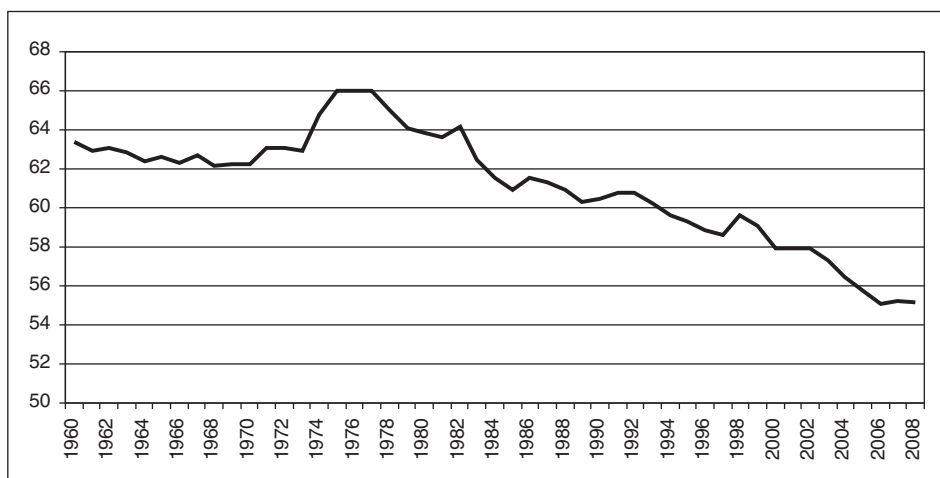
gestellt werden kann. Großbritannien bricht aus diesem Muster jedoch definitiv aus.²⁹

In Tabelle 5 wird die Entwicklung der britischen Lohnquote jener der Eurozone, der USA und Japans gegenübergestellt. Dabei wird ersichtlich, dass die Abweichung des Werts im Jahr 2008 vom Durchschnitt zwischen 1960 und 2008 für das Vereinigte Königreich mit einem Wert von 1,4 eindeutig am geringsten ist. Auch der Wert der USA ist mit 2,4 nicht halb so groß wie der Rückgang in der Eurozone.³⁰

3.3 Fazit Verteilung und Wachstum im VK

Das britische Wachstum erreichte von 1997 bis 2007 durchschnittlich beachtliche 2,8%. Es handelt sich um die längste und deutlichste Aufschwungsphase in der britischen Geschichte.

Abbildung 4: Die Entwicklung der Lohnquote in EU-15, USA, Japan, Kanada, Australien und Norwegen im ungewichteten Schnitt von 1960 bis 2008



Quelle: Ameco-Daten der EU-Kommission

Tabelle 5: Abweichung der Lohnquoten des Jahres 2008 vom langjährigen Schnitt zwischen 1960 und 2008.

Volkswirtschaft	Schnitt 1960-2008	Wert 2008	Abweichung
Japan	67,5	58,4	- 9,1
Eurozone	61,5	55,7	- 5,9
USA	63,6	61,2	- 2,4
VK	65,0	63,6	- 1,4

Quelle: Ameco-Daten der EU-Kommission (2008), eigene Berechnungen.

Die Lohnquote stieg im Zeitraum von 1997 bis 2007 um 1,8 Prozentpunkte auf über 63 Prozent an. Bei der funktionellen Einkommensverteilung kann folglich eine merkliche relative Verschiebung von Profiten zu Löhnen beobachtet werden.

Für denselben Zeitraum ergibt sich bei der personellen Verteilung ein Bild der Stabilität. Diese Konstanz lässt sich vielleicht am besten an einem Einkommenszuwachskoeffizienten von 1,092 illustrieren. Liegt der Koeffizient über 1, entspricht dies einer Zunahme der Gleichheit.

Die anfangs vorgestellte Hypothese, der gemäß eine egalitärere Verteilung der personellen und funktionellen Einkommen einen positiven Effekt auf die Wachstumsdynamik hat, dürfte mit den empirischen Befunden des VK von 1997 bis 2007 übereinstimmen. Der nächste Abschnitt wird sich mit dem Einfluss politischer Maßnahmen der Labour-Regierung auf die Verteilung auseinandersetzen.

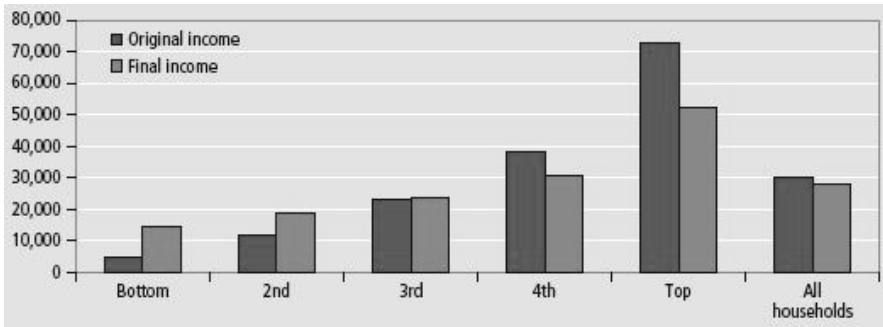
4. Politik und Verteilung im VK

Die am Markt erwirtschafteten Primäreinkommen werden durch den Staat – im Rahmen der so genannten sekundären Distribution – nochmals neu zugeteilt. Berücksichtigt man die gesamte Staatstätigkeit, werden von den Markteinkommen die Steuern und Abgaben subtrahiert und die monetären Transfers hinzugerechnet, des Weiteren wird die Verteilungswirkung der indirekten Steuern einberechnet, und letztlich werden die Sachleistungen berücksichtigt. Diese so genannten Finaleinkommen dienen als Grundlage für die Untersuchungen in diesem Abschnitt.

4.1 Eine Momentaufnahme aus 2006/07

In den jährlichen Veröffentlichungen des britischen Statistikamtes wird das Ausmaß der Umverteilung berechnet. Dabei werden rund 60 Prozent aller Staatsausgaben berücksichtigt. Als Grundlage für die Haushaltsdaten dient die „Expenditure and Food Survey“, in deren Rahmen jährlich etwa 6000 Haushalte befragt werden.³¹ In Abbildung 5 wird der beachtliche Effekt des staatlichen Steuereingriffes für das Vereinigte Königreich im Jahr 2006/07 visualisiert, indem die Markteinkommen den Finaleinkommen gegenübergestellt werden. So verdiente das oberste Quintil der Haushalte im Schnitt rund 72.900 Pfund pro Jahr und damit 15-mal so viel wie das unterste Quintil mit rund 4.900 Pfund. Nach Steuern, Transfers und Sachleistungen sinken die Einkommen des obersten Fünftel auf 52.400 Pfund ab, während jene des untersten Fünftels auf 14.400 ansteigen. Dadurch verändert sich der Unterschied zwischen den beiden Einkommensgruppen vom Verhältnis 15:1 auf immerhin 4:1.³²

Abbildung 5: Primär- und Sekundäreinkommen (=Markt- und Final-einkommen) 2006/07



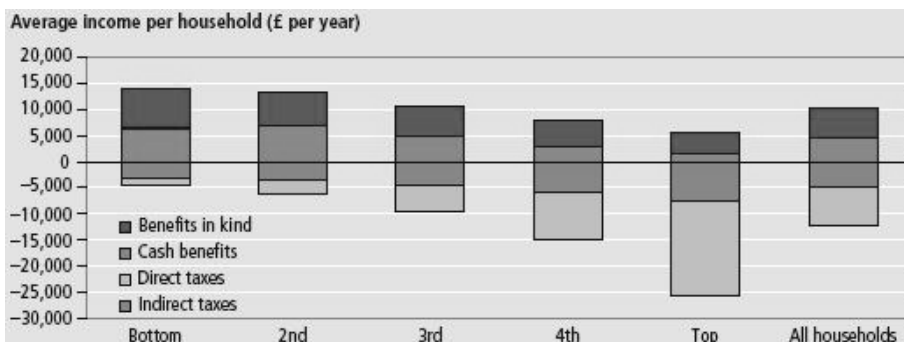
Quelle: National Statistics (2008) 38.

Tabelle 6: Anteil der Quintile an verschiedenen Einkommensarten und Gini-Koeffizienten 2006/7

	Percentage shares of equivalised income for all households ²			
	Original income	Gross income	Disposable income	Post-tax income
Quintile group ²				
Bottom	3	7	7	6
2nd	7	11	12	11
3rd	15	16	16	16
4th	24	23	22	22
Top	51	44	42	44
All households	100	100	100	100
Decile group ²				
Bottom	1	3	3	2
Top	33	29	27	29
Gini coefficient (per cent)	52	38	34	39

Quelle: National Statistics (2008) 39.

Abbildung 6: Zusammensetzung der Finaleinkommen 2006/7



Quelle: National Statistics (2008) 41.

In Tabelle 6 sind die relativen Anteile der einzelnen Quintile am Gesamteinkommen aufgeschlüsselt. Das oberste Quintil erhält demgemäß 51 Prozent der Markteinkommen, während auf das mittlere Quintil 15 Prozent entfallen und auf das unterste Quintil drei Prozent. Nach Abzug der direkten Steuern und Zurechnung der Transfers ergibt sich das verfügbare Einkommen, von diesem erhält das oberste Quintil 42 Prozent, während auf das mittlere Quintil 16 Prozent und auf das unterste Quintil sieben Prozent entfallen.

Die Gegenüberstellung aller direkten und indirekten Steuern mit den monetären Transfers und Sachleistungen bietet Abbildung 6. Einnahmenseitig nimmt das Steueraufkommen von der niedrigsten Einkommensgruppe an aufwärts mit jedem Quintil deutlich zu. Ausgabenseitig nehmen die erhaltenen Transfers von der höchsten Einkommensgruppe an abwärts mit jedem Quintil deutlich zu. Das mittlere Quintil erhält etwas mehr Transfers, als es Steuern bezahlt.

4.2 Steuerpolitik

Die in Tabelle 7 abgebildeten Steuertypen machten 2007/08 rund 84% des Steueraufkommens im VK aus. Die Einkommensteuern vergrößerten ihren Anteil am Steueraufkommen um 4,1 Prozentpunkte auf 31% im Jahre 2007/08, die SV-Beiträge stiegen relativ um 1,4 auf rund 19%. Der Anteil der Umsatzsteuer sank um 1,7 auf rund 16%, der Anteil der Unternehmenssteuern nahm um 1,3 ab und erreichte rund 9%.³³ Der Anteil der Vermögenssteuern blieb mit rund 10% im Beobachtungszeitraum fast völlig stabil. Die Einkommensteuer, die Unternehmenssteuer und die Vermögenssteuer könnten ganz simplifiziert als Steuern mit progressiver Wirkung dargestellt werden, die SV-Abgaben und die Umsatzsteuer können als regressiv betrachtet werden. Ganz offensichtlich überwiegt die Zunahme des relativen Anteils der progressiven Steuern.

Tabelle 7: Veränderung des relativen Anteils wichtiger Steuertypen von 1997/97 bis 2007/08 am gesamten Steueraufkommen des VK

Steuer	Anteil am gesamten Steueraufkommen 2007	Änderung des Anteils am Aufkommen 1997 – 2007 in Prozentpunkten
Einkommen	31%	+ 4,1
Versicherung	19%	+ 1,4
Umsatz	16%	- 1,7
Unternehmen	9%	- 1,3
Vermögen	10%	+ 0,1

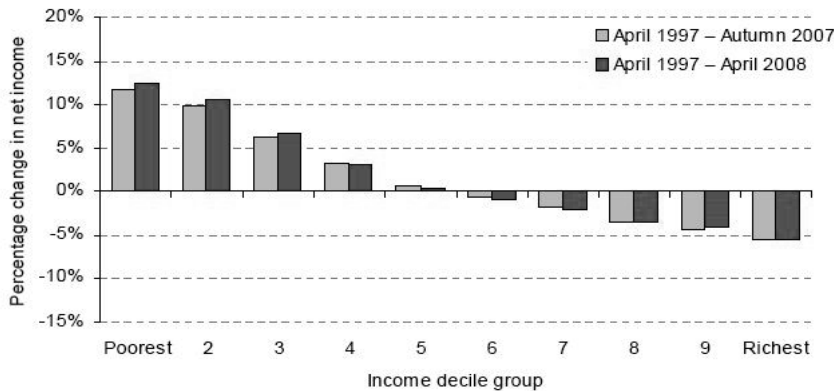
Quelle: IFS (2008), eigene Berechnungen.

Im britischen Einkommensteuersystem gibt es drei Steuersätze, die „*Starting rate*“ bis zu einem Einkommen von 2.230 Pfund (Eingangsteuersatz), die „*Basic rate*“ bis zu einem Einkommen von 34.600 Pfund und darüber die „*Higher rate*“ (Spitzensteuersatz).³⁴ Letztere liegt bei 40 Prozent und wurde unter Labour nicht verändert. Die *Basic rate* wurde im Beobachtungszeitraum von 23 Prozent auf 22 Prozent reduziert, die *Starting rate* wurde gleich zu Beginn der Periode von 20 Prozent auf 10 Prozent halbiert.³⁵ Die britischen SV-Beiträge für Unselbstständige werden von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen gezahlt, erhoben werden die Beiträge im Gegensatz zur Einkommensteuer ausschließlich auf Arbeitseinkommen.³⁶ Die SV-Beiträge betragen bis 2007/08 für ArbeitnehmerInnen ab der Einkommensuntergrenze 11 Prozent, für ArbeitgeberInnen 12,8 Prozent. Die Beiträge sind nach oben hin für ArbeitgeberInnen gar nicht gedeckelt, für ArbeitnehmerInnen besteht ab einer oberen Einkommensgrenze mit einer Reduktion der Rate auf ein Prozent des Einkommens eine De facto-Deckelung.³⁷ Im Jahre 2003 wurden die Beiträge für ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen um einen Prozentpunkt auf die zuvor angeführten Werte erhöht.³⁸ Die Unternehmenssteuer wurde unter Labour für große Unternehmen von 33 auf 28 Prozent, für kleine Unternehmen von 24 auf 19 reduziert.³⁹ Der Umsatzsteuersatz von 17,5 Prozent wurde nicht verändert.⁴⁰ Von den beiden maßgeblichen Vermögenssteuern wird die „*Council tax*“ auf Gemeindeebene eingenommen, die zentral eingehobenen „*Business rates*“ wurden nicht verändert.⁴¹

Die Reform der „*tax credits*“ von 1999 bestand darin, dass die „*working tax credits*“ beinahe verdoppelt wurden und deutlich mehr Familien betroffen waren. Bis 2002 wurden die realen Auszahlungen beinahe verdreifacht.⁴² 2003 wurde das System in „*working tax credits*“ und „*child tax credits*“ aufgegliedert, erstere wurden zur Unterstützung von Geringverdienern umfunktioniert. Aus Zweitem wurde eine Art Familienbeihilfe, die nicht mehr an eine Werkstätigkeit der Eltern gekoppelt sein musste. Dabei handelt es sich um die größte Reform zur Unterstützung von Kindern seit der Einführung der Kinderbeihilfe 1977.⁴³ Die Anzahl an Anspruchsberechtigten stieg stark auf rund 4,2 Mio. Familien an.⁴⁴ Die Zahl der Familien, die „*working tax credits*“ beziehen, erhöhte sich im April 2008 auf 6 Mio.⁴⁵

Die Sozialabgabenquote hat sich geringfügig von 25,2 Prozent auf 26,1 Prozent erhöht. Während sich die monetäre Sozialquote von 14,8 Prozent auf 13,1 Prozent reduziert hat, stieg die Sozialquote der Sachleistungen von 11,0 auf 13,3 Prozent.⁴⁶ Der Rückgang der Arbeitslosigkeit von 7,9 Prozent 1996 auf zwischenzeitlich 4,7 Prozent 2004 und 5,3 Prozent 2007 bei gleichzeitiger massiver Investition in (medizinische) Infrastruktur dürften die wesentliche Gründe für diesen Strukturwandel sein.⁴⁷ Die Ausgaben für Bildung stiegen um 17 Prozent von 4,8 auf 5,6 Prozent am BIP. Die Ausgaben für Gesundheit stiegen um 32 Prozent von 5,5 auf 7,3 Prozent am BIP.

Abbildung 7: Verteilungsauswirkungen der Labour-Reformen 1997-2007



Quelle: Phillips (2008) 284.

David Phillips (IFS) untersuchte die Auswirkungen der Steuer- und Transferreformen zwischen 1997 und 2007 auf die Einkommensverteilung. Die bedeutenden Einnahmen- bzw. Ausgabengrößen wie die Einkommensteuer, die SV-Beiträge, die Kommunalsteuer, die Umsatzsteuer (VAT) und die Transfers können dabei modelliert werden. Phillips präsentiert die Einkommensänderungen relativ zum Nettoeinkommen nicht in ihrer Gesamtheit, sondern nur den Effekt der Maßnahmen der Labour-Regierung.⁴⁸ Am stärksten profitierte von 1997 bis 2007 das unterste Dezil von den Maßnahmen der Labour-Regierung mit einem Plus von 12,4 Prozent des Nettoeinkommens. Am meisten verloren hat das oberste Dezil mit einem Verlust von 5,4 Prozent des Einkommens. Alle anderen Dezile liegen dazwischen, wobei die unteren fünf Dezile Zuwächse verzeichnen, während die oberen fünf Verluste hinnehmen mussten. Phillips bezeichnet die Reformen des Steuer- und Transfersystems unter Labour als „*strongly progressiv*“.⁴⁹ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass – wie in Kapitel 2 ausgeführt – alle Einkommensgruppen real über Einkommenszuwächse von rund 20 Prozent verweisen. Abbildung 7 visualisiert *nur* die Effekte der Maßnahmen zwischen 1997 und 2007.

4.3 Auswirkungen der britischen Tarifpolitik auf die personelle Verteilung

Die Haushaltsdaten zur Verteilungswirkung beruhen auf der „Annual Survey on Hours and Earnings“ des britischen Statistikamtes.⁵⁰ Der im April 1999 eingeführte Mindestlohn von 3,6 € pro Stunde erhöhte umgehend das Einkommen von rund 1,2 Millionen Menschen oder 5,4 Prozent aller Beschäftigten. Alleine das unterste Dezil der Einkommen verzeichnete

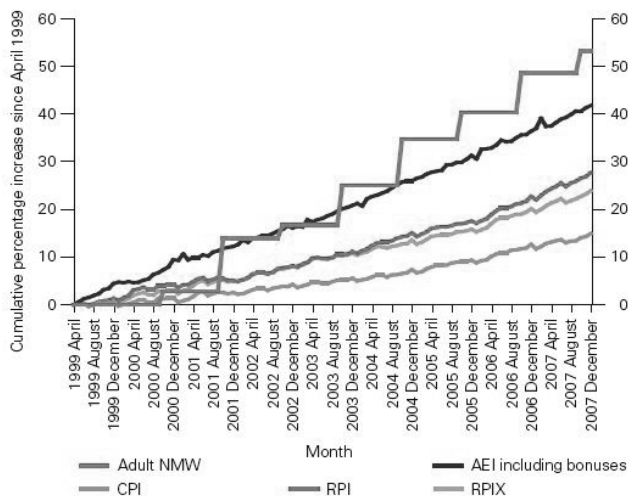
einen Lohnanstieg von zehn Prozent. In den folgenden Jahren wuchs der Mindestlohn stärker als Preise und Durchschnittsgehälter – wie in Tabelle 8 und Abbildung 8 abgelesen werden kann – wodurch 2006 bereits zehn Prozent der Beschäftigten vom Mindestlohn profitierten. Auch der prozen-

Tabelle 8: Mindestlohn-, Einkommens- und Preisänderungen, Relation zwischen Mindestlohn und Medianeinkommen 1999-2007 (in %)

Jahr	Mindestlohn	Index Durchschnitts-einkommen	Preisindex RPI	Mindestlohn : Medianeink.
1999	3,60	3,60	3,60	47,6
2000	3,70	3,83	3,76	46,2
2001	4,10	4,03	3,83	45,2
2002	4,20	4,18	3,88	48,1
2003	4,50	4,33	4,00	47,5
2004	4,85	4,52	4,12	49,0
2005	5,05	4,69	4,24	51,1
2006	5,35	4,86	4,34	51,1
2007	5,52			52,1

Quelle: Metcalf (2007) 55-56.

Abbildung 8: Anstieg des Mindestlohns (NMW), der Durchschnittseinkommen (AEI) sowie dreier Preisindizes 1999-2007



Anmerkung: Die Treppenfunktion stellt die Entwicklung des Mindestlohnes dar, die direkt darunter folgende recht linear ansteigende Linie illustriert die Durchschnittseinkommen. Die anderen drei Grafen weiter unten sind Preisindizes. Quelle: Low Pay Commission (2008b) 20.

tuelle Anteil des NMW am Medianeinkommen ist gestiegen. Dieser betrug 1999 noch 47,6 Prozent, im Jahre 2007 jedoch bereits rund 52 Prozent.⁵¹

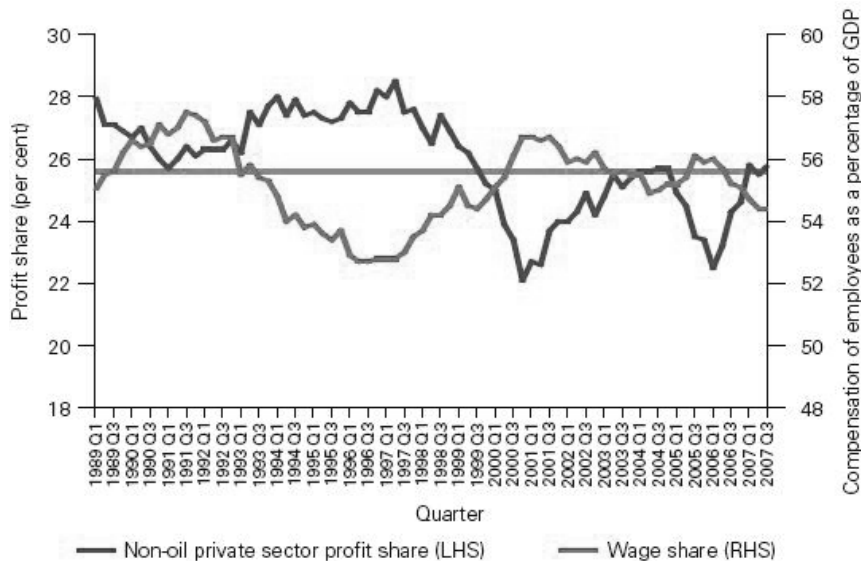
Das unterste Einkommensquartil hat bis 2005 durch den NMW um 10,8 Prozent mehr Einkommen erhalten. Verglichen mit anderen Einkommensgruppen hat sich die Ungleichheit substanziell reduziert. Das 50/10-Verhältnis, also die Relation zwischen dem fünfzigsten und dem zehnten Perzentil, hat sich von 1979 bis 1996 stark in Richtung Ungleichheit verändert. Bis 2005 konnte die Hälfte dieses Anstiegs in der Einkommensungleichheit durch den Mindestlohn wieder wettgemacht werden.⁵² Das Institute for Fiscal Studies (IFS) untersucht, welche Einkommensgruppen von der Erhöhung des NMW von 4,2 € im Jahr 2003 auf 4,5 € im Jahr 2003 profitiert haben. Bei einem Vergleich aller Haushalte konzentrieren sich die Gewinne auf die Dezile 3 bis 6, was daran liegt, dass in den ärmsten Einkommensdezilen vor allem PensionistInnen und Arbeitslose zu finden sind. Von den gesamten Erhöhungen des Mindestlohnes seit seiner Einführung haben eindeutig die unteren beiden Dezile der Beschäftigten-Haushalte mit 2/3 aller Zugewinne am meisten profitiert. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Umstand, dass die Arbeitslosigkeit nach Einführung des Mindestlohnes 1999 entgegen vieler Befürchtungen noch bis 2004 gesunken ist und sich seit damals relativ stabil rund um fünf Prozent bewegt.

4.4 Auswirkungen der britischen Politik auf die funktionelle Verteilung

In Abbildung 9 werden die Lohnquote und die Profitquote für die Jahre 1989 bis 2007 sowie der langjährige Schnitt der Profitquote illustriert. Interessant ist der Umstand, dass die Profitquote im Jahr der Einführung des Mindestlohnes 1999 besonders stark abnimmt. Der Mindestlohn hatte einen merklichen Einfluss auf die Entwicklung der Profitquote. Diese ist gemäß den Zahlen der Bank of England rund um die Einführung (1999) insgesamt um ein Viertel gesunken und lag seit der Einführung des Mindestlohnes stets unter dem langjährigen Durchschnitt. Alle offiziellen Messungen bestätigen die Abnahme der Profitquote um rund zwei Prozentpunkte und die spiegelbildliche Zunahme der Lohnquote seit 1999.⁵³

4.5 Fazit Wachstum und Politik

Der Eingriff des britischen Staates auf die Distribution und Allokation der ökonomischen Ressourcen ist erheblich. Im Jahr 2006/07 sank das Verhältnis der so genannten Finaleinkommen zwischen den beiden Einkommensgruppen von 15:1 auf immerhin 4:1. Die Maßnahmen der Labour-Regierung verstärkten die progressive Wirkung der staatlichen

Abbildung 9: Entwicklung von Lohn- und Profitquote im VK 1989-2007

Lohnquote = dunkelgrauer Graf, 3. Q. 2007 bei 54%. Quelle: Low Pay Commission (2008b) 60.

Umverteilung. Von 1997 bis 2007 profitierte das unterste Dezil mit einem durch die Maßnahmen der Regierung verursachten Einkommenszuwachs von 12,4 Prozent am meisten. Am stärksten verloren hat das oberste Dezil mit einem Verlust von 5,4 Prozent des Einkommens. Der Mindestlohn hatte zur Folge, dass die Löhne im untersten Einkommenssegment deutlich stärker anstiegen als die Durchschnittslöhne. Die Profitquote lag seit der Einführung des Mindestlohnes (1999) stets unter dem langjährigen Durchschnitt.

5. Wachstum und Verteilung im VK und in vergleichbaren Volkswirtschaften

5.1 Die funktionelle Verteilung im Vergleich

Von 1997 bis 2007 ist das Vereinigte Königreich die einzige der vier Vergleichsnationen, die eine steigende Lohnquote aufweist, von 61,5 im Jahr 1997 auf 63,3 Prozent im Jahr 2007. In Deutschland sank die Lohnquote im selben Zeitraum von 58,8 auf 54,9 Prozent und in Italien von 56,8 auf 54,1 Prozent. In Frankreich blieb sie stabil.⁵⁴ Die Ergebnisse sind in Tabelle 9 zusammengefasst.

Tabelle 9: Entwicklung der Lohnquote von 1997 bis 2007 in den Vergleichsstaaten

Land	Veränd. d. Lohnquote 97-07 in %-pkt.	Niveaus der Lohnquote im Schnitt 97-07
D	-3,9	57,9%
F	-0,3	57,2%
I	-2,7	54,1%
VK	+1,8	63,3%

Quelle: Ameco-Daten der EU-Kommission (2008).

5.2 Die personelle Verteilung

Da die Daten zur personellen Verteilung meist sehr unterschiedlichen nationalen Quellen entstammen und nicht einheitlich erhoben wurden, können nur die Trends, nicht jedoch die Niveaus direkt verglichen werden. Die Daten für Deutschland beruhen auf dem soziökonomischen Panel der Universität Duisburg-Essen.⁵⁵ Während der Anteil der unteren drei Dezile am Gesamteinkommen zwischen 1993 und 2005 von 15,9 auf 13,3 Prozent gesunken ist, stieg jener der oberen drei Dezile von 48,2 Prozent auf 51,6 Prozent. Der Zuwachs schlägt sich mit +3,2 Prozentpunkten de facto ausschließlich zu Gunsten des obersten Dezils nieder.⁵⁶ Im Gegensatz zu Deutschland hat sich die Einkommensverteilung in Frankreich gemäß den Daten des „Institut national de la statistique et des études économiques“ (Insee) als sehr stabil erwiesen. Der Anteil der oberen drei Dezile am Gesamteinkommen hat um 0,5 Prozentpunkte zugenommen, jener der unteren drei Dezile um 0,1 Prozentpunkte abgenommen.⁵⁷ Für Italien sind die Daten etwas widersprüchlich. Die Eurostat-Daten zeigen eine Zunahme der Einkommensungleichheit, gemessen am Verhältnis des obersten Quintils zum untersten Quintil. Dieses stieg von 1997 bis 2007 von 5,3 auf 5,5 geringfügig an.⁵⁸ Hingegen nehmen bei den Daten der „Banca Italia“ die verfügbaren Äquivalenzeinkommen der Haushalte der unteren drei Dezile am Gesamteinkommen von 1998 bis 2006 um 1,5 Prozent zu, während jene der oberen drei Dezile um 1,7 Prozent abnehmen.⁵⁹ Die Entwicklung wird wegen dieser Widersprüche als neutral eingestuft.

Der Gini-Koeffizient stieg laut Eurostat von 1997 bis 2006 in Deutschland von 25 auf 27 und in Italien von 31 auf 32 an. In Frankreich sank er von 29 auf 27, im Vereinigten Königreich stieg er von 30 auf 32.⁶⁰ Die Trends für das VK stimmen von der Tendenz her mit den nationalen Angaben überein.

Als Datengrundlage über Armut für Deutschland fungiert wiederum das sozioökonomische Panel. Die Armut hat im Beobachtungszeitraum stark zugenommen. Die Armutsquote ist von 1998 bis 2005 von 12 Prozent um

die Hälfte auf 18 Prozent angestiegen.⁶¹ Die Armutsquote in Frankreich hat sich gemäß den Daten des „Institute national de la statistique et des études économiques“ (Insee) auffallend stabil entwickelt und betrug 1997 13,4 Prozent und 2007 13,2 Prozent.⁶² Für Italien sind dem vorhandenen Datenmaterial eindeutige Trends nur schwer zu entnehmen. In den Publikationen des statistischen Amtes lag die Armutsquote 1997 bei 12% und 2006 bei 11,1%.⁶³ Die italienische Nationalbank kommt auf 14,2 Prozent im Jahre 1998 und 13,2 Prozent im Jahre 2006.⁶⁴ Bei den Resultaten der EU-Kommission sind die Zeitreihen unterbrochen und die Daten unvollständig. Dafür wird das Niveau der Armut in Italien offensichtlich, für 1997 ergibt sich eine Armutsquote von 19 Prozent, für 2006 eine von 20 Prozent.⁶⁵ Da der Unterschied jeweils nur einen Prozentpunkt beträgt und die Trends widersprüchlich sind, wird die italienische Entwicklung als neutral klassifiziert.

5.3 Zusammenfassung personelle Verteilung

In Deutschland war im Beobachtungszeitraum ein markanter Rückgang der Lohnquote zu beobachten, gleichzeitig wurde die Verteilung der Einkommen auf die Quantile merklich ungleicher. Dies spiegelt sich auch im Gini-Koeffizienten wider. Letztlich hat die Armut rasant zugenommen. Frankreich zeichnet sich durch eine frappierende Stabilität aus, die Lohnquote, die Verteilung gemäß Quantilen und die Armutsquote haben sich de facto nicht verändert. Der Gini-Koeffizient hat sich sogar leicht reduziert, was auf eine Abnahme der Ungleichheit schließen lässt. In Italien ist die Lohnquote deutlich zurückgegangen, während sich der Gini-Koeffizient geringfügig verschlechtert hat. Die Verteilung gemäß Quantilen und die Armutsquote zeichnen sich durch Stabilität aus. Im Vereinigten Königreich hat die Lohnquote deutlich zugenommen, die Armut wurde deutlich reduziert. Gleichzeitig ist die Verteilung gemäß Quantilen geringfügig gleicher geworden, was sich allerdings in einem wachsenden Gini-Koeffizienten nicht widerspiegelt. Alle Trends sind in Tabelle 10 zusammengefasst.⁶⁶

Tabelle 11 fasst die bisher präsentierten Daten zur Einkommensverteilung und das Wirtschaftswachstum in den vier großen europäischen Volkswirtschaften als Trends zusammen. Die Pfeile sind nun folgendermaßen zu interpretieren: Pfeile, die nach unten zeigen, stehen für eine Zunahme der Ungleichheit, also einen Rückgang der Lohnquote oder eine Zunahme der Ungleichheit in der personellen Einkommensverteilung. Pfeile, die nach oben zeigen, stehen für eine Abnahme der Ungleichheit, also für eine Zunahme der Lohnquote und eine Zunahme der Gleichheit in der personellen Einkommensverteilung. Pfeile, die nach rechts deuten, stehen dafür, dass kein Trend erkennbar ist.

Aus der Verteilungshypothese ergibt sich die Erwartung, dass eine Zu-

Tabelle 10: Verteilungsindikatoren in den Vergleichsstaaten, Gegenüberstellung 1997 und 2007

	Lohnquote	Quantile	Gini	Armut
Deutschland	-3,9	ungleicher	+ 2	+ 6
Frankreich	-0,3	stabil	- 2	+/- 0
Italien	-2,7	stabil	+ 1	+/- 0
GB	+1,8	gleicher	+ 2	- 4

Tabelle 11: Zusammenfassung der wichtigsten Verteilungsindikatoren zu Trends

	Lohnquote	Quantile	Gini	Armut	Wachstum 1997-2002
Italien	⇩	⇒	⇩	⇒	1,45
Deutschland	⇩	⇩	⇩	⇩	1,54
Frankreich	⇒	⇒	⇩	⇒	2,27
GB	⇩	⇩	⇩	⇩	2,84

Anmerkung: Anmerkung: Pfeile nach oben bedeuten eine Abnahme der Ungleichheit, Pfeile nach unten eine Zunahme und Pfeile nach rechts einen konstanten Trend.

nahme der Lohnquote und eine egalitäre personelle Verteilung zu höherem Wachstum führen. Wie diese Erwartungen mit der Empirie übereinstimmen, wird in Tabelle 12 dargestellt. Ein Häkchen bedeutet, dass die Erwartung gemäß der Hypothese erfüllt ist, ein „n“ bedeutet, dass der Indikator sich bezüglich der Hypothese neutral verhält, und ein „x“ bedeutet, dass der Indikator der Hypothese widerspricht. Für Deutschland und Italien müssten alle vier Verteilungsindikatoren gemäß der Hypothese eine Zunahme der Ungleichheit anzeigen. Für Deutschland trifft dies mit vier Häkchen eindeutig zu, Italien hingegen verzeichnet zwei Häkchen und zwei „n“. In Frankreich müssten eine leichte Zunahme der Gleichverteilung oder Werte nahe bei null erwartet werden. Dies trifft in allen vier Fällen zu. Im Vereinigten Königreich müsste überall eine Zunahme der Umverteilung in Richtung Gleichheit feststellbar sein. Auf drei Indikatoren trifft dies auch tatsächlich zu, der Gini-Koeffizient im VK entwickelt sich allerdings konter-intuitiv und bildet den einzigen Ausreißer in Tabelle 12.

Von 16 zu Trends zusammengefassten Beobachtungen stützen 13 die Annahmen der Verteilungshypothese, zwei verhalten sich neutral, und eine widerspricht der Hypothese. Summa Summarum scheint die Hypo-

Tabelle 12: Konsistenz der stilisierten Fakten mit der Verteilungshypothese

	Lohnquote	Quantile	Gini	Armut
Deutschland	✓	✓	✓	✓
Frankreich	✓	✓	✓	✓
Italien	✓	n	✓	n
GB	✓	✓	x	✓

Anmerkung: Ein Häkchen bedeutet, dass die Erwartung gemäß der Hypothese erfüllt ist, ein „n“ bedeutet, dass der Indikator sich bezüglich der Hypothese neutral verhält, und ein „x“ bedeutet, dass der Indikator der Hypothese widerspricht.

these, dass sich eine Umschichtung von Profiten zu Löhnen einerseits und eine stärkere Gleichverteilung innerhalb der Lohnneinkommen andererseits positiv auf das Wachstum auswirken, mit den empirischen Befunden aus den vier größten Industrienationen der Europäischen Union übereinzustimmen. Länder, in denen die Ungleichheit sank, konnten ein besseres Wachstum verzeichnen als jene, in denen sie stieg.

6. Conclusio

6.1 Zusammenfassung

Die britische Volkswirtschaft wuchs im Beobachtungszeitraum mit einem Mittelwert von 2,8 Prozent. Der Wechselkurs, die Zinsen und die Exporte dürften keinen wesentlichen Einfluss auf das britische BIP gehabt haben. Die negativen Nettoexporte haben das BIP reduziert. Die steigenden Hauspreise und die expansive Fiskalpolitik während der Krisenjahre haben das Wachstum stimuliert. Die beiden letztgenannten Effekte reichen nicht aus, um das gesamte Wachstum des privaten Konsums zu erklären.

Die personelle Einkommensverteilung wurde nach der Betrachtung einer Reihe von unterschiedlichen Indikatoren als stabil mit leichter Tendenz zu einer stärkeren Gleichverteilung bezeichnet. Die funktionelle Verteilung hat sich zu Gunsten der Löhne verschoben. David Philips (IFS) bezeichnet die Reformen des Steuer- und Transfersystems unter Labour als „*strongly progressiv*.“ Der Mindestlohn hatte zur Folge, dass die Löhne im davon betroffenen Einkommenssegment deutlich stärker anstiegen als die Durchschnittslöhne. Seit damals lag auch die Profitquote stets unter dem langjährigen Durchschnitt.

In Italien und in Deutschland war das durchschnittliche Wachstum mit jeweils rund 1,5 Prozent sehr niedrig, die auf wachsende Ungleichheit hinweisenden Einkommensverteilungsindikatoren stützen die Hypothese

eines positiven Effekts einer egalitäreren Einkommensverteilung auf das Wachstum. Im Falle Deutschlands ist der Zusammenhang perfekt ersichtlich, alle Verteilungsindikatoren nehmen ab, während das Wachstum niedrig ist. Die mittelmäßigen Wachstumsraten in Frankreich liegen fast genau zwischen Deutschland/Italien einerseits und dem VK andererseits. Drei neutrale Indikatoren und eine leichte Abnahme der Ungleichheit gemäß Gini korrelieren perfekt mit den Erwartungen der Hypothese. Auch bei Großbritannien ist die Korrelation deutlich sichtbar, drei Verteilungsindikatoren nehmen zu, während das Wachstum das höchste aller vier Vergleichsnationen ist. Nur der Gini-Koeffizient ist ein eindeutiger Ausreißer. Von 16 untersuchten Indikatoren stimmen 13 mit den Erwartungen der Hypothese überein, zwei verhalten sich gegenüber der Hypothese neutral, und ein einziger Ausreißer ist feststellbar.

6.2 Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Welche wirtschaftspolitischen Schlüsse können aus den Kernresultaten dieses Artikels gezogen werden? Politik, die auf eine egalitäre personelle Verteilungswirkung abzielt, stützt den privaten Konsum und somit die wichtigste Komponente der aggregierten Nachfrage großer europäischer Volkswirtschaften. Auch ein Anstieg der Lohnquote hat einen stimulierenden Effekt auf die private Konsumnachfrage. Konsumstimulierende Maßnahmen der Labour-Regierung waren Steuersenkungen und Negativsteuern bzw. Transfers für BezieherInnen niedriger Einkommen sowie die Einführung eines Mindestlohnes und dessen jährliche Steigerung deutlich über dem Anstieg der Durchschnittslöhne.

Vor allem Volkswirtschaften, in denen sich funktionelle und personelle Einkommensverteilung in den letzten Jahren polarisiert hatten, verfügten über sehr schwache Wachstumsraten. Die Stützung der Lohnquote mittels vernünftiger Mindestlöhne und eine Entlastung der unteren Einkommenschichten mittels fiskalischer Maßnahmen wäre diesen Volkswirtschaften sehr zu empfehlen. Der Anteil der Vermögenssteuern am Steueraufkommen macht im VK konstant rund zehn Prozent aus. Diese Quelle wird in anderen Staaten kaum angezapft und könnte als Gegenfinanzierung für eine fiskalische Entlastung der unteren Einkommensgruppen herangezogen werden.

Die zahlreichen Maßnahmen der Labour-Regierung haben sich eindeutig zu Gunsten der unteren Einkommenschichten ausgewirkt. Trotzdem ist die personelle Verteilung nur geringfügig egalitärer geworden. Daher soll eine Erkenntnis für die Wirtschafts- und Sozialpolitik abschließend noch betont werden: Wenn von Seiten der Politik nichts passiert, wird die Verteilung in einer marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaft automatisch ungleicher.

Anmerkungen

- ¹ Labour Manifest (1997) 4.
- ² Guardian Webseite (2008).
- ³ Giddens (1998) 118.
- ⁴ Ebendort 137-143.
- ⁵ Atzmüller (2006) 196.
- ⁶ Labour Manifesto (1997) 12.
- ⁷ Stockhammer (2007) 32.
- ⁸ Keynes (1936) 262.
- ⁹ Marglin, Bhaduri (1990) 164.
- ¹⁰ Palley (2005) 2.
- ¹¹ Für die Entwicklung der Verteilung siehe Abschnitt 3.
- ¹² Kitson, Wilkinson (2007) 811.
- ¹³ The Times (2007) 17.
- ¹⁴ Ameco-Daten der EU-Kommission (2008).
- ¹⁵ Hein, Truger (2008) 21.
- ¹⁶ Angeriz, Arestis (2007) 869.
- ¹⁷ Ameco-Daten der EU-Kommission (2008).
- ¹⁸ Ebendort.
- ¹⁹ Nationwide (2008).
- ²⁰ Abgaben/Einnahmen: IFS (2008).
- ²¹ Treasury (2008) 63.
- ²² Case et al. (2001) 13 und eigene Berechnungen.
- ²³ Ameco-Daten der EU-Kommission (2008) und eigene Berechnungen.
- ²⁴ Brewer et al. (2008) 4.
- ²⁵ Ebendort 29.
- ²⁶ Ebendort 27-28.
- ²⁷ Ebendort 33.
- ²⁸ In der Studie von 2008 findet sich keine exakte Zahl für eine Armutsquote. In „Poverty and Inequality in the VK: 2007“ geben die de facto gleichen AutorInnen die im Text genannten Zahlen für 2005/06 an.
- ²⁹ Europäische Kommission (2007) 260.
- ³⁰ Ameco-Daten der EU-Kommission (2008).
- ³¹ National Statistics (2008) 38-39.
- ³² Ebendort 37.
- ³³ Income (Income + Capital Gain Tax), Property (Inheritance tax / Capital transfer tax / Estate duty, Business rates, Council tax / Community charge / Domestic rates).
- ³⁴ HM Revenue & Customs(2008).
- ³⁵ Adam, Browne, Heady (2008) 12.
- ³⁶ Ebendort 16-18.
- ³⁷ HM Revenue & Customs (2008).
- ³⁸ Ebendort.
- ³⁹ Adam, Browne, Heady (2008) 22.
- ⁴⁰ Ebendort 25.
- ⁴¹ Ebendort 29-30.
- ⁴² Brewer (2008), 10-11 und eigene Berechnungen.
- ⁴³ Ebendort 11.
- ⁴⁴ Zaidi (2008) 4-5.
- ⁴⁵ Adam, Browne, Heady (2008) 56 und eigene Berechnungen.
- ⁴⁶ Ameco-Daten der EU-Kommission (2008).

- ⁴⁷ Phillips (2008) 284.
⁴⁸ Ebendort 283-284.
⁴⁹ Ebendort 288.
⁵⁰ Metcalf (2007), Fußnoten 55-56.
⁵¹ Ebendort 2-4.
⁵² Dickens, Manning (2006), Folie 3.
⁵³ Metcalf (2006) 38.
⁵⁴ Ameco-Daten der EU-Kommission (2008).
⁵⁵ Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2008).
⁵⁶ Sachverständigenrat (2008) 460.
⁵⁷ Institut national de la statistique et des études économiques (2008a).
⁵⁸ Eurostat-Daten der EU-Kommission (2008).
⁵⁹ Banca Italia (2006) 63; (2004) 61; (2002) 61; (2000) 55; (1998) 53.
⁶⁰ Eurostat-Daten der EU-Kommission (2008).
⁶¹ Deutsche Bundesregierung (2008) 306.
⁶² Institut national de la statistique et des études économiques (2008b).
⁶³ Istituto nazionale di statistica (2006) 1 und (2002) 1.
⁶⁴ Banca Italia (2006) 16 und (1998) 49.
⁶⁵ Eurostat-Daten der EU-Kommission (2008).
⁶⁶ Für den Indikator „Verteilung gemäß Quantilen“ ist eine Gegenüberstellung der Zahlen nicht aussagekräftig. Für das VK wurden Daten verwendet, bei denen die Einkommenszuwächse relativ zum jeweiligen Einkommen des Quintils beobachtet wurden. Es ergab sich eine Relation von 1,092, was auf eine leichte Zunahme der Gleichheit schließen lässt. In den Vergleichsstaaten wurde hingegen der Einkommensanteil des jeweiligen Quintils am gesamten Einkommenskuchen betrachtet. In Deutschland nahm der Anteil der unteren drei Dezile am Gesamteinkommen von 1993 bis 2005 um 2,6 Prozentpunkte ab, jener der oberen drei Dezile stieg um 3,4 Prozentpunkte. In Frankreich und Italien betragen die Veränderungen jeweils +/- 0. Eine moderate Zunahme der Gleichverteilung für das VK gemäß Quantilen wurde in Kapitel 2.3.4. festgestellt, ein Rückgang der Armut um 3,7 Prozentpunkte in Kapitel 2.3.2.

Literatur

- Adam, Stuart; Browne, James; Heady, Christopher, Taxation in the UK; <http://www.ifs.org.UK/mirrleesreview/reports/UKtax.pdf> (6. 11.2008).
 Angreiz, Alvaro; Arestis, Philip – Monetary Policy in the UK, in: Cambridge Journal of Economics 31 (2007).
 Atzmüller, Roland, „Workfare“ statt sozialer Sicherheit? Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in Großbritannien unter New Labour, in: Wirtschaft und Gesellschaft 32/2 (2006) 191-208.
 Banca Italia (1998, 2000, 2002, 2004 2006), Survey on household income and wealth; http://www.bancaditalia.it/statistiche/indcamp/bilfait/boll_stat (10.8.2008).
 Brewer, Mike, Welfare reforms in the UK 1997 – 2007; http://www.ifs.org.UK/publications.php?publication_id=4072 (8.11.2008).
 Brewer, Mike; Muriel, Alastair; Phillips, David; Sibieta, Luke, Poverty and Inequality in the UK: 2008; <http://www.ifs.org.UK/comms/comm105.pdf> (9.4.2008).
 Case, Karl; Quigley, John; Shiller Robert, Comparing Wealth Effects: The Stock Market Versus the Housing Market (xyz 2001).
 Deutsche Bundesregierung, Dritter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung; http://www.bmas.de/coremedia/generator/26742/property=pdf/dritter__armuts__und__reichtumsbericht.pdf (10. 9. 2008).

- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Webseite; <http://www.diw.de/deutsch/soep/26628.html> (8.9.2008).
- Dickens, Richard; Manning, Alan, The National Minimum Wage and wage inequality: an update (Powerpoint-Präsentation 2006); wpeg.group.shef.ac.uk/documents/NMW_Inequality_Update.ppt.
- Europäische Kommission, Employment in Europe 2007; http://ec.europa.eu/employment_social/employment_analysis/employ_2007_en.htm (22.5.2008).
- Giddens, Anthony, Der dritte Weg (Frankfurt 1999).
- Guardian, Webseite; <http://www.guardian.co.uk/society/2002/jan/09/comment> (22. 4. 2008).
- Hein, Eckhard; Truger, Achim, Fiscal policy in the macroeconomic policy mix: A critique of the New Consensus Model and a comparison of macroeconomic policies in France, Germany, the UK and Sweden from a Post-Keynesian perspective (=IMK working paper, Düsseldorf 2008).
- Her Majesty's Revenue & Customs, Webseite; <http://www.hmrc.gov.uk/rates/it.htm> (5. 11. 2008).
- IFS, Current receipts, by tax and year (=Publikation des Institute for Fiscal Studies); Webseite: http://www.ifs.org.uk/ff/revenue_composition.xls. (3. 11. 2008).
- Institut national de la statistique et des études économiques, Distribution des revenus disponibles des ménages ; www.insee.fr/fr/ppp/bases-de-donnees/donnees-detaillees/niveau-vie/TW-revdisp-distribution.xls (2008a).
- Institut national de la statistique et des études économiques, Taux de pauvreté; http://www.insee.fr/fr/themes/tableau.asp?ref_id=NATSOS04402®_id=0 (2008b); (Einsicht am 13. 8. 2008).
- Istituto nazionale di statistica, La povertà relativa in Italia nel 2002; <http://www.bancoalimtare.org/documenti/NotaPOvert-2003.pdf> (13. 8. 2008).
- Istituto nazionale di statistica, La povertà relativa in Italia nel 2006; http://www.istat.it/salastampa/comunicati/non_calendario/20071004_01/testointegrale20071004.pdf (13. 8. 2008).
- Keynes, John Maynard, The General Theory of Employment, Interest and Money (London 1936).
- Kitson, Michael; Wilkinson, Frank, The economics of New Labour: policy and performance, in: Cambridge Journal of Economics 31 (2007).
- Labour Manifesto, New Labour because Britain deserves better; <http://www.labour-party.org.uk/manifestos/1997/1997-labour-manifesto.shtml> (24. 10. 2007).
- Low Pay Commission, Low Pay Commission Report 2008; http://www.lowpay.gov.uk/lowpay/rep_a_p_index.shtml (7. 8. 2008).
- Low Pay Commission, Webseite <http://www.lowpay.gov.uk/> (7.8.2008).
- Marglin, Stephen; Bhaduri, Amit, Profit Squeeze and Keynesian Theory, in: Marglin, Stephen; Schor, Juliet B., The Golden Age of Capitalism (Oxford 1990).
- Metcalfe, David, Why has the British National Minimum Wage had little or no impact on employment? (=Centre of Economic Performance CEP Discussion Paper No 781); <http://eprints.lse.ac.uk/19742/> (6. 7. 2008).
- Metcalfe, David, On the impact of the British National Minimum Wage on pay and employment (=LSI working paper 2006).
- National Statistics, The effects of taxes and benefits on household income, 2006/07; <http://www.statistics.gov.uk/pdfdir/taxbhi0608.pdf> (4. 7. 2008).
- Nationwide Bausparkassa, Webseite; <http://www.nationwide.co.uk/hpi/historical.htm> (14. Juni 2008).
- Palley, Tom, Class Conflict and the Cambridge theory of distribution, in: Gibson, Bill (Hrsg.), Joan Robinson's Economics (Cheltenham 2005).

- Phillips, David, The impact of tax and benefit reforms to be implemented in April 2008 (=Publikation des Institute for Fiscal Studies); <http://www.ifs.org.UK/budgets/gb2008/08chap14.pdf> (7. 7. 2008).
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 2007/08; <http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/gutacht/ga-frueher.php> (8. 9. 2008).
- Stockhammer, Engelbert; Onaran, Özlem; Ederer, Stefan, Functional income distribution and aggregate demand in the Euro-area (=Working Paper Wirtschaftsuniversität Wien); http://epub.wu-wien.ac.at/dyn/virlib/wp/eng/mediate/epub-wu-01_b8e.pdf?ID=epub-wu-01_b8e (22. 5. 2008).
- The Times (12. Juli 2007).
- Treasury, Public Expenditure Statistical Analyses 2008; http://www.hm-treasury.gov.UK/pepub_pesa08.htm (4. 11. 2008).
- Zaidi, Asghar, Tax Credit Policy in the UK and its Lessons for Austria (=Europäisches Zentrum, Policy brief January 2008); http://www.euro.centre.org/data/1199872833_8303.pdf (6. 11. 2008).

Zusammenfassung

Zur vielleicht großen Überraschung für viele kontinentale BeobachterInnen hat die Ungleichheit in der britischen Einkommensverteilung im ersten Labour-Jahrzehnt von 1997 bis 2007 abgenommen. Dies gilt sowohl für die funktionelle als auch in geringerem Ausmaß für die personelle Verteilung. Überdies lag das durchschnittliche Wachstum mit einem Mittelwert von 2,84 Prozent deutlich über jenem anderer großer europäischer Volkswirtschaften. Insgesamt weicht die Entwicklung im Vereinigten Königreich (VK) deutlich von jener in der restlichen EU ab. Der Artikel versucht darzulegen, dass zwischen der egalitäreren Verteilung im Vereinigten Königreich und dem gleichzeitigen überdurchschnittlichen Wachstum ein kausaler Zusammenhang besteht. Die britische Entwicklung wird zu diesem Zwecke mit jener in den anderen drei großen europäischen Volkswirtschaften – Deutschland, Frankreich und Italien – verglichen. Die stilisierten Fakten deuten tatsächlich auf einen positiven Einfluss der egalitäreren Einkommensverteilung auf das robuste Wirtschaftswachstum hin.

Schriftenreihe der Arbeiterkammer Wien

■ sozialpolitik in diskussion ■ sozialpolitik in diskussion

Die Schriftenreihe „Sozialpolitik in Diskussion“ wurde im Jahr 2006 von der Abteilung Sozialpolitik sowie dem Bereich Soziales der Arbeiterkammer Wien ins Leben gerufen, und verfolgt im wesentlichen die Zielsetzung, als Informations- und Diskussionsplattform in Sachen Sozialpolitik zu fungieren.

Bisher sind folgende Bände erschienen:

- Band 1: Ulrich Schönbauer, Ältere im Betrieb (02/2006)
- Band 2: Ursula Filipič (Hg.), Neoliberalismus und Globalisierung (09/2006)
- Band 3: Ursula Filipič (Hg.), Arbeitsmarktpolitik in Europa (03/2007)
- Band 4: Kai Biehl und Norbert Templ (Hg.), Europa altert – na und? (08/2007)
- Band 5: Helmut Ivansits und Ursula Filipič (Hg.), Privatisierung von Gesundheit – Blick über die Grenzen (11/2007)
- Band 6: Ursula Filipič (Hg.), Soziale Gerechtigkeit versus Eigenverantwortung?
Zur Neujustierung des Sozialstaates (12/2007)
- Band 7: Josef Wallner (Hg.), Gestaltung und Finanzierung von Arbeitsmarktpolitik: Ein internationaler Vergleich (1/2008)
- Band 8: Erik Türk (Hg.), Invalidität: Aktuelle Debatten – Lösungsvorschläge (8/2008)
- Band 9: Gerhard Stemberger (Hg.), Psychotherapie zwischen gesellschaftlicher Anpassung und Emanzipation (4/2009)
- Band 10: Alexander Schneider, Zu alt für Weiterbildung? Determinanten der Weiterbildung älterer Erwerbspersonen (8/2009)

Die einzelnen Bände der Schriftenreihen können bei der AK Wien bestellt werden (01 – 501 65 401), sie stehen aber auch als Download zur Verfügung <http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=2843>